

Henk Tennekes: Ein nie gekanntes Artensterben

Niederländischer Toxikologe auf Einladung des Kreisimkervereins in Daverden / „Es ist fünf vor zwölf“ / Diskussion mit Interessenvertretern

DAVERDEN • Mehr als 100 interessierte Bürger und Imker folgten jetzt der Einladung des Kreisimkervereins Verden ins „Waldschlößchen“ nach Daverden. Hier gab es einen interessanten, nachdenklich stimmenden Vortrag des niederländischen Toxikologen und Buchautors Dr. Henk Tennekes zu erleben.

An den Vortrag schloss sich eine Diskussion mit Vertretern konventionell arbeitender Landwirte, des BUND, der ökologischen Landwirtschaft, sowie einem Ethiker an. Auch ein Vertreter der chemischen Industrie hatte den Weg aus Dötlingen bei Oldenburg nach Daverden gefunden.

Dr. Henk Tennekes, jahrelang in Deutschland und den Niederlanden in der Krebsforschung tätig, hält die bisherige Verfahrensweise, Spritzmittel danach zu bewerten, ob eine sofortige unmittelbare Schädigung eines Lebewesens erfolgt, für nicht zutreffend und sogar gefährlich. Denn es gebe Gifte, die z.B. in Form von Spritzmitteln in die Umwelt gelangen, die so toxisch sind, dass sie selbst in kleinsten Mengen irreversible Schäden am Erbgut der Organismen anrichten können und erst später zum Tode führen.

Für diese Gifte, zu denen auch die Spritzmittel aus der Gruppe der Neonicotinoide gehören, dürfe es keine Schwellenwerte geben, denn es gebe keine unschädliche Menge, die unbedenklich aufgenommen werden kann.

Die Gifte werden laut Tennekes von Pflanzen, Insekten, Vögeln, Säugetieren und letztlich auch dem Menschen aufgenommen und lagern sich an die Rezeptoren von Eiweißmolekülen in der DNA der Zellen an. Von dort sind sie nicht mehr zu entfernen. Je nach Einwirkdauer der Toxine führe dies zur Entartung der Zellen und somit über kurz oder lang zur Entstehung von Krebs. Die Risikobewertung der Neonicotinoide durch das zuständige Bundesamt sei fehlerhaft und müsse sofort revidiert werden.

Die Verwendung bestimmter Spritzmittel habe dazu geführt, dass wir in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Rückgang von Insekten zu verzeichnen haben. Ein weiteres Problem sei außerdem die Belastung des Oberflächen- und Grundwassers mit immer mehr Giften, die die genannten irreversiblen, schädlichen Wirkungen auf Mensch und Tier haben.

Wenn die Insekten, die ja am Anfang der Nahrungskette stehen, verschwinden,



Neben Dr. Henk Tennekes hatten die Imker unter anderem auch einen BUND-Mann und Vertreter der Landwirtschaft eingeladen.

führt dies zwangsläufig zu Nahrungsempfängen bei Tieren, die Insekten auf ihrem Speiseplan haben. Die Konsequenz: Ein nie gekanntes Artensterben habe eingesetzt.

Dr. Tennekes veranschaulichte dies, indem er die Anzahl der Insekten, die in verschiedenen Jahren an identischen Plätzen beobachtet wurden, miteinander verglich. Hierbei wurde ein massiver zahlenmäßiger Rückgang der Insekten beobachtet. Auch die Qualität des Bodens würde durch das Verschwinden der bodenlockernden Kleintiere immer

schlechter. Ohne Regenwürmer und humusbildende Tiere werde die Ernte irgendwann ausfallen...

So stand am Ende des Vortrags von Tennekes die Aussage, dass Gift auf Feldern und in der Nahrung nichts zu suchen hat, und dass es bereits „fünf vor zwölf“ ist, um unser Verhalten zu überdenken. Tennekes zitierte die bekannte Naturforscherin Jane Goodall: „Ich verstehe nicht, dass wir Menschen jemals glauben konnten, unsere Lebensmittel mit Giften zu produzieren sei eine gute Idee.“

Nach dem Vortrag kamen,

in der von Peter Steffens (Vorsitzender des Imkervereins Verden) moderierten Diskussion die Vertreter verschiedener Interessengruppen zu Wort.

Johanna Böse als Inhaberin eines Biomilchbetriebs in Thedinghausen-Eißel forderte einen Strukturwandel in der Landwirtschaft hin zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt ohne Chemie. Dabei betonte sie, dass es nicht die Landwirte seien, die Schuld an der bisherigen negativen Entwicklung haben. Diese kämpften oft um das wirt-

schaftliche Überleben. Kleine Betriebe werden mehr und mehr von Agrarfabriken verdrängt, die dann aufgrund ihrer Größe aber nicht mehr ökologisch und umweltverträglich betrieben werden könnten.

Udo Paepke (BUND und Faltenwespenbeauftragter im Landkreis Verden) teilte die Auffassung, dass der Rückgang an Insekten bereits jetzt spürbar ist und bestätigte die Beobachtungen Tennekes für den Landkreis Verden.

Jörn Ehlers, stellvertretender Vorsitzender des niedersächsischen Landvolkes und Vorsitzender des Landvolks Rotenburg/Verden, kritisierte am Vortrag Tennekes, dass dem in punkto Rückgang des Insektenbestandes lediglich eine Betrachtung von zwei Vergleichsjahren zugrunde lag.

Dem betrachteten zweiten, späteren Sommer sei ein sehr harter Winter vorausgegangen, sodass die Zahlen hier eventuell auch dadurch negativ beeinflusst sein könnten.

Ehlers betonte, dass es in den vergangenen Jahren, auch in Zusammenarbeit mit den Imkern, viele Bemühungen gab, landwirtschaftliche Nutzung und Natur- und Umweltschutz in Einklang zu bringen. Ein positives Beispiel sei das Greening/Blüh-

streifenprojekt im Landkreis Verden.

Die Landwirte müssen letztlich auch rechnen, um Gewinne zu erzielen. Der Einsatz von Spritzmitteln sei oft wirtschaftlicher als andere Bodenbearbeitungsmethoden. Und letztlich entscheide der Verbraucher. Erst wenn dieser bereit sei, für Lebensmittel mehr Geld auszugeben, werde es hier eine Änderung geben können.

Imker Hans-Jürgen Lange aus Dauelsen beleuchtete das Thema vom Standpunkt der Ethik her, wünschte sich im Hinblick auf kommende Generationen rücksichtsvolles, naturbewahrendes Verhalten, damit auch unsere Enkel noch ein lebenswertes Leben in einer halbwegs intakten Umwelt führen können. Er stellte die Frage, ob der Mensch alles tun dürfe, was ihm gesetzlich erlaubt sei. Der Mensch habe eine Verantwortung gegenüber der Schöpfung.

Ein Fazit des Abends in Daverden war, dass ein Umdenken durchaus notwendig ist und dass jeder, ob Verbraucher, Landwirt oder Hobbygärtner einen Teil zur Lösung der Probleme beitragen kann.

Doch kleine Schritte allein reichen nach Dr. Tennekes nicht mehr aus.